

eigene Datenbank des Landtags abzu-  
lehnen. Die sachdienlichste Lösung  
wäre seiner Meinung nach der Anschluß  
an eine Datenbank der Landesregie-  
rung, von der schon mehrfach die Rede  
gewesen sei, diese müßte allerdings  
Verbindung mit ähnlichen Einrichtungen  
des Bundes haben.

Ein weiterer Bestandteil des Komplexes  
„Information“ ist die Unterrichtung der  
Abgeordneten über Pläne der Landes-  
regierung. Einige Abgeordnete fordern,  
sie müßten Referentenentwürfe zu Ge-  
setzesvorhaben der Regierung minde-  
stens gleichzeitig mit den Verbänden  
erhalten, denen sie zur Stellungnahme  
zugehen. Nehrting ist dagegen der  
Ansicht, daß Referentenentwürfe häufig  
mehrfach verändert werden. Er hält es  
für besser, daß Abgeordnete erst dann  
Stellung nehmen, wenn ihnen von der  
Landesregierung verabschiedete Ge-  
setzentwürfe vorliegen, die dem Parla-  
ment offiziell zugeleitet worden sind.

## **FDP: Verbesserungen erwünscht**

Nichts ist so gut, als daß es nicht noch  
verbessert werden könnte. Dieser Satz  
gilt selbstverständlich auch für die ge-  
wünschte Verbesserung der Informa-  
tionsmöglichkeiten für Abgeordnete.

Das vom Präsidenten geforderte parla-  
mentarische Informationssystem mit  
Hilfe der EDV muß unter einem drei-  
fachen Aspekt betrachtet werden:

Einmal aus der Sicht des Abgeordneten,  
der eine Information benötigt und sich  
dieserhalb an die Fraktion oder unmit-  
telbar an die Verwaltung wendet. Zum  
anderen aus der Sicht der Landtagsver-  
waltung, die letztlich die Informationen  
zu beschaffen hat. Zum dritten sind  
schließlich die anfallenden Kosten in die  
Überlegungen miteinzubeziehen.

Was den eine Information suchenden  
Abgeordneten betrifft, so wäre zum Bei-  
spiel zu überprüfen, wie viele Abgeord-  
nete in der vergangenen Legislatur-  
periode eine erbetene sachliche Aus-  
kunft nicht erhalten haben. Ohne einem  
Ergebnis vorzugreifen, kann gesagt wer-  
den, daß diese Zahl als nicht zu hoch  
veranschlagt werden darf.

Eine andere Frage ist, welche perso-  
nellen Einsparungen durch Zuhilfe-  
nahme der EDV möglich sind. Wird  
berücksichtigt, daß die hier angeschnit-  
tenen Rationalisierungsmaßnahmen —  
um nichts anderes kann es sich handeln  
— nicht nur bei der Legislative, sondern  
auch im Bereich der Exekutive zur Er-  
örterung stehen (sollten)? Bedenkt man  
weiter, daß die von Regierung und Parla-  
ment zu bewältigenden Aufgaben in  
Zukunft umfangreicher und in sich diffe-  
renzierter werden, dann dürften die an-  
fallenden Kosten nicht so ins Gewicht  
fallen, als daß sich das vom Präsidenten  
geforderte Informationssystem mit Hilfe  
der EDV nicht lohnen würde.

*Hans Koch hat sich nicht nach dem  
Amt gedrängt, das er jetzt ausfül-  
len muß. Wenn er nun mit 59 Jah-  
ren Vorsitzender der FDP-Fraktion  
ist, so weiß er um die Schwierig-  
keiten, die ihn erwarten, er kennt  
die Arbeitslast, die zu bewältigen  
ist, und er weiß, daß er Neuling im  
Landesparlament ist.*

*Abschrecken kann ihn das alles  
nicht. Hans Koch weiß, daß er in die  
parlamentarische Tätigkeit seine  
annähernd 40jährige Erfahrung aus  
der Kommunalverwaltung einbrin-  
gen kann.*

*Nach dem Gymnasium hatte es für  
ihn mit der Ausbildung zum Kom-  
munalbeamten begonnen, nach der  
1. und 2. Verwaltungsprüfung und  
dem Besuch der Verwaltungsaka-  
demie erfolgte der praktische Start  
bei den Kreisverwaltungen Olpe  
und Bad Kreuznach. Später wurde  
er Stadtinspektor in Düsseldorf,  
Kreisinspektor und Oberinspektor  
bei der Kreisverwaltung Olpe und  
von 1951 bis 1956 war er Verwal-  
tungsdirektor und Erster Beigeord-  
neter in Bensberg bei Köln.*

*Höhepunkt dieser Laufbahn war für  
den gebürtigen Duisburger die Be-  
rufung zum Stadtdirektor in Langen-  
feld. Bis 1968 hatte Hans Koch dies-  
ses Amt inne, und es ist nicht ver-  
wunderlich, daß er auch heute noch  
mit besonderer Liebe an dieser  
Stadt hängt, deren Wachsen er  
durch eine konsequent betriebene  
Industrieansiedlung maßgeblich ge-  
fördert und beeinflußt hat. Sein  
Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ist  
ihm für eben diese Arbeit verliehen  
worden.*

*Obwohl Neuling in der FDP-Land-  
tagsfraktion, hat Koch praktische  
Erfahrungen. Als Vorsitzender der  
FDP-Fraktion der Landschaftsver-  
sammlung Rheinland hat er häufig  
an Fraktionssitzungen seiner Partei  
im Landtag teilgenommen. Die Ar-  
beit des Landtages ist ihm auch  
schon deshalb lange vertraut, da er  
in der Vergangenheit jede Veröf-  
fentlichung des Hauses am Schwa-  
nenspiegel aufmerksam gelesen  
hat.*

*Hans Koch, der verheiratet ist und  
zwei Kinder hat, schätzt einen straf-  
fen Arbeitsstil. Er delegiert Aufga-  
ben und legt deshalb Wert auf ver-  
antwortungsvolle Mitarbeiter. Jetzt  
kommt allerdings eine Reihe von  
Kleinarbeit auf ihn zu, denn in einer  
kleinen Fraktion muß auch der Vor-  
sitzende einen Teil der Routine-  
arbeiten bewältigen. Um so mehr  
ist Koch gegen nutzloses Gerede,  
das er für reine Energieverschwen-  
dung hält.*



FDP-Fraktionsvorsitzender Hans Koch

*Eine Konsequenz aus seiner Wahl  
zum FDP-Fraktionsvorsitzenden war  
für Koch auch die Aufgabe seiner  
zahlreichen Ämter. Nicht immer ist  
ihm das leicht gefallen.*

*Koch war Vorsitzender des Fach-  
ausschusses für Finanzen und Mit-  
glied der Fachausschüsse für Ge-  
sundheitswesen und für Kommunal-  
wirtschaft in der Landschaftsver-  
sammlung Rheinland, er war Mit-  
glied des Aufsichtsrates der rheini-  
schen Beamtenbaugesellschaft und  
Verwaltungsratsmitglied der West-  
deutschen Landesbank. Sein Man-  
dat im Rat der Stadt Langenfeld  
hat er schon niedergelegt, seine  
Tätigkeit als Landesvorsitzender  
des Verbandes der Hauptgemeinde-  
beamten und Beigeordneten in  
Nordrhein-Westfalen gibt er nach  
zehn Jahren im kommenden Früh-  
jahr auf.*

*Sogar im privaten Bereich muß  
Hans Koch jetzt zurückstecken,  
denn der begeisterte Tennisspieler  
trennt sich vom Vorsitz seines Ver-  
eins.*

*Hans Koch ist seit 1964 Mitglied der  
FDP. Er hat lange nach einer politi-  
schen Heimat gesucht, obwohl er,  
aus einer liberalen Familie stam-  
mend, immer Liberaler war, nicht  
zuletzt durch seine individualisti-  
sche Lebensauffassung. Heute ist  
Koch, der nebenher Kreisvorsitzen-  
der Rhein-Wupper und stellvertre-  
tender Bezirksvorsitzender von Düs-  
seldorf ist, der Überzeugung, daß  
eine progressive Grundhaltung Platz  
läßt für konservative Meinungen.  
Hans Koch will ausgleichend zwi-  
schen den Generationen wirken  
und hofft so die Grundlage für eine  
effektive parlamentarische Arbeit in  
dieser Legislaturperiode zu schaf-  
fen.*

Uwe Hoch